



Themenreihe

Wachstum im Glauben

Thema 3:

Freundlichkeit - die Frucht gegen Hartherzigkeit und Hochnäsigkeit

Galater 5,22

Freundlichkeit - die Frucht gegen Hartherzigkeit und Hochnäsigkeit

Ein indisches Märchen erzählt von einem Hund, der in einem Zimmer umherirrte, in dem alle Wände Spiegel waren. Er sah plötzlich viele Hunde. Da wurde er wütend, fletschte die Zähne und knurrte. Alle Hunde im Spiegel wurden ebenso wütend, fletschten die Zähne und knurrten. Der Hund erschrak und fing an, panisch im Kreis herumzulaufen. Schließlich brach er tot zusammen. - Hätte er nur ein einziges Mal gewedelt, so hätten ihm alle seine Spiegelbilder das freundliche Bild zurückgeworfen (Quelle: Wikipedia).

Da ist wohl schon was Wahres dran. »Wie man in den Wald hineinruft, so schallt es aus ihm heraus!« An der Art und Weise, wie mir die anderen Menschen begegnen, kann ich sehr viel ablesen, wie ich selber auf die anderen wirke. Viele Erfahrungen zeigen, dass das sehr eng miteinander zusammen hängt. Sowohl natürlich auf der negativen Seite, wie in der Geschichte von dem Hund mit den Spiegeln. Aber das geschieht genauso auch positiv: Ein freundliches Gesicht wirkt ansteckend. Ein freundliches Wort wirkt aufbauend, so sagt schon die Bibel in Sprüche 12,25: *»Sorge im Herzen bedrückt den Menschen; aber ein freundliches Wort erfreut ihn.«* Wie oft wurde ich selber schon durch freundliche Blicke, Worte und Gesten gestärkt und ermutigt.

Diese Freundlichkeit ist nun für Paulus ein weiteres Markenzeichen der Christen, ein Teil dieser Frucht des Geistes, mit dem sie die gute Art Gottes anderen Menschen vorstellen.

Ich möchte Ihnen nun wieder alle neun guten und einzigartigen Wesenszüge Gottes in ihrem Zusammenhang vorlesen, so wie sie Paulus als Frucht des Geistes im Galaterbrief notiert hat (Gal. 5,19-23).

19 Wenn ihr den Neigungen eurer sündigen Natur folgt, wird euer Leben die entsprechenden Folgen zeigen: Unzucht, unreine Gedanken, Vergnügungssucht, 20 Götzendienst, Zauberei, Feindschaften, Streit, Eifersucht, Zorn, selbstüchtiger Ehrgeiz, Spaltungen, selbstgerechte Abgren-

zung gegen andere Gruppen, 21 Neid, Trunkenheit, ausschweifender Lebenswandel und dergleichen mehr. Ich wiederhole noch einmal, was ich bereits gesagt habe, dass niemand, der ein solches Leben führt, das Reich Gottes erben wird. 22 Wenn dagegen der Heilige Geist unser Leben beherrscht, wird er ganz andere Frucht in uns wachsen lassen: Liebe, Freude, Frieden, Geduld, Freundlichkeit, Güte, Treue, 23 Sanftmut und Selbstbeherrschung.

1. Freundlichkeit = sich gerne nützlich machen

Schauen wir uns zunächst einmal wieder die Bedeutung dieses wichtigen Wortes »Freundlichkeit« etwas näher an. Wir werden dabei schnell feststellen, dass diese weit über ein aufgesetztes Grinsen oder oberflächliches Lächeln hinaus geht.

benignitas (lat.)
amabilidad (span.)
benevolenza (ital.)
kindness (engl. new international version)
gentleness (engl. King James)

Eine ganze Bandbreite versteckt sich hinter dem Wort, das Paulus hier verwendet hat - chrestotes (griech. Substantiv,) chrestos (Adjektiv): brauchbar, nützlich, heilsam, förderlich, zuträglich, glückbringend, günstig, rechtschaffen, ehrenwert, edel, wacker, gut, gütig, mild und eben freundlich. Es ist also nicht nur das Lächeln, sondern die Freundlichkeit, die einen anderen Menschen durch eine Tat oder ein Wort sucht und auch erreicht. Der freundliche Mensch macht sich für einen anderen nützlich, dass dieser einen Nutzen aus der Begegnung ziehen kann. Auch hier haben wir eine sehr aktive Eigenschaft vor uns. Ein freundlicher Mensch fragt: Was kann ich dir Gutes tun? Wie kann ich mich für dich nützlich machen?

So kann Paulus zum Beispiel dem Timotheus gegenüber feststellen (2. Tim. 4,11:) »Markus nimm zu dir und bringe ihn mit dir; denn er ist mir nützlich (euchrestos) zum Dienst.« Und das will schon was heißen, nachdem Paulus eine ganze Zeit auf eben diesen Markus nicht sehr gut zu

sprechen war. Aber jetzt erlebt er ihn sehr nützlich und hätte ihn sehr gerne um sich. Freundliche Menschen hat man gerne in seiner Nähe.

Es ist also schon eine sehr positive Eigenschaft, nicht nur im christlichen Zusammenhang. So legte z.B. Gajus Julius Caesar darauf wert, als »Chrestos« bezeichnet zu werden: »Caesar, der Gute, Freundliche und Nützliche« (lat: optime meritus). Die Meinung des Asterix hierzu würde mich schon sehr interessieren.

Noch ein netter Zusammenhang ergibt sich aus diesem Wort. Nämlich der römische Historiker Tacitus (55 - 117 n. Chr.) bezeichnet Anfang des zweiten Jahrhunderts die Christen als »Chrestianer« (in Tacitus Annalen 15,44,2). Die Christen sind die Guten und Freundlichen. Bei Sueton (69 - ca. 122 n.Chr.), einem anderen Römer wurde Jesus Christus gar zu »Chrestos«: »Jesus, der Gute und Freundliche«. Es war sicher eine sprachliche Verwechslung, weil Ende des 1. Jahrhunderts das »e« und das »i« in der griechischen Sprache fast gleich ausgesprochen wurden. Aber wäre es nicht schön, wenn auch in Kändern die Christen als Chrestianer, als freundliche, nützliche und glückbringende Menschen beschrieben würden? Nun, wir schauen mal, wie das aussehen könnte.

2. Die Freundlichkeit Gottes

Auch wenn es nur ein sprachliches Missverständnis war bei Tacitus und Sueton, können wir doch viele Beispiele in der Bibel entdecken, in denen uns diese Freundlichkeit Gottes, bzw. die Freundlichkeit von Jesus begegnet. Bereits im Alten Testament wird es an vielen Stellen ausgedrückt: *Danket dem Herrn, denn er ist freundlich* (1. Chr. 16,34; Ps. 100,5; 106,1; 107,1; 118,1.29 u.v.a.). Es gehört zu Gottes elementaren Wesenszügen, freundlich zu sein. Und das Neue Testament führt das konsequent weiter aus. Der Christus ist wirklich der Chrestos, der Freundliche, in Person. Am stärksten kommt es wohl in dem Brief von Paulus an seinen Freund Titus zum Tragen:

Titus 3,3-5: *»Auch wir waren früher unwissend und ungehorsam. Wir ließen uns in die Irre führen und wurden zu Sklaven vieler Wünsche und Leidenschaften. Unser Leben war voller Bosheit und Neid. Wir hassten die anderen, und sie hassten uns. 4 Doch dann zeigte Gott, unser Retter, uns seine Freundlichkeit (chrestotes) und Liebe. 5 Er rettete uns, nicht wegen unserer guten Taten, sondern aufgrund seiner Barmherzigkeit. Er wusch unsere Schuld ab und schenkte uns durch den Heiligen Geist ein neues Leben.«*

Gott hätte es überhaupt nicht nötig, den Menschen gegenüber freundlich zu sein. Was soll das bringen für ihn? Schon seit so vielen Jahren zeigen ihm die Menschen die lange Nase, lassen ihn links liegen, versuchen ihn vor ihren eigenen Karren zu spannen, um ihn dann wieder zu vergessen. Seine Lebensspielregeln werden ignoriert und jeder macht, was er gerade für richtig findet. *»Sklaven der Wünsche und Leidenschaften, voller Bosheit, Neid und Hass.«* So knapp ist das menschliche Leben aus Gottes Sicht zu charakterisieren.

Röm. 3,12 (Elberfelder): *»Alle sind abgewichen, sie sind allesamt untauglich geworden; da ist keiner, der Gutes (chrestotes) tut, da ist auch nicht einer.«*

Aber was kann er dagegen tun? Erziehungsmaßnahmen, die er an seinem auserwählten Volk Israel im Alten Testament zeigten, blieben langfristig erfolglos. Wenn er dann nicht gewaltsam dreinschlagen möchte (wie bei der Sintflut), dann könnte er nur noch den Menschen den Saft abdrehen. Ihnen seine Zuwendung und damit ihr Lebenselixier entziehen. Aber statt dessen lässt er in seiner unermesslichen Freundlichkeit auch weiter seine *»Sonne aufgehen über Böse und Gute«* (Matth. 5,45). Was für ein Gott! Er entscheidet sich nicht für die Vernichtung, sondern seine Freundlichkeit führt ihn zur Rettung der Menschen, wie Paulus an Titus schreibt. Er fragt: Was kann ich euch Gutes tun? Wie kann ich mich für euch nützlich machen? So unverdient und unglaublich das scheint, Gottes Freundlichkeit wird durch unsere Haltung nicht eingetrübt.

Schauen wir uns das mal konkret an einem einzelnen Beispiel an: (Lukas 19: Zachäus)

Normalerweise kriegt Zachäus sehr schnell unsere Sympathie, weil seine Geschichte sehr originell ist und dabei noch sehr gut ausgeht. Tatsächlich waren Vertreter der Berufsgruppe Zöllner sehr einsame Leute. Sie wurden konsequent verachtet und gemieden, weil sie mit den verhassten römischen Besatzern unter einer Decke steckten. Das kommt einfach nicht gut. Und Zachäus war ihr Chef - der klassische Typ, der für seine Karriere den Preis eines Ausgestoßenen bezahlt hatte. Über Zöllner wurde zudem in etlichen Fällen der Synagogenbann verhängt. Das heißt, sie waren auch vom religiösen Leben komplett ausgeschlossen. Finanziell war er unabhängig, aber sozial völlig isoliert. Und wenn ihn die religiösen Leute seines Volkes schon hassten, weil er mit gottlosen Leuten gemeinsame Sache machte, wie sehr war er dafür bei Gott selber unten durch!

Nun kündigt sich Jesus an, seine Heimatstadt Jericho zu besuchen. Die Straße war zu beiden Seiten von Schaulustigen gesäumt und für Zachäus, der etwas kürzer gewachsen war, gab es keine Gelegenheit, freie Sicht auf den hohen Besuch zu erhalten. So rannte er ein Stück die Straße weiter und kletterte auf einen Maulbeerbaum, um so von oben einen Blick auf den prominenten Gast werfen zu können.

Dann geschieht das Unerwartete und Unerhörte: Jesus spricht diesen Oberzöllner an und lädt sich ein, zu ihm nach Hause zu kommen. Wenn es einer nicht verdient hätte, dann er, bei so viel Dreck am Stecken. An allen anderen geht Jesus vorbei, um seine Freundlichkeit dem zu schenken, der sie am wenigsten erwarten konnte. *»Was kann ich dir Gutes tun?«* Bei dieser Freundlichkeit, mit der er konfrontiert wurde, schmolz der Widerstand einer verhärteten und vernarbten Seele und er stellte von diesem Tag an sein Leben völlig auf den Kopf. Will allen Schaden, der durch ihn entstanden war begleichen und großzügig wieder gut machen. Was keine Strafe, keine Verachtung, keine Verordnung bisher geschafft hat, gelingt Jesus durch eine Geste der Freundlichkeit. Das ist die Art mit der Jesus den Finger auf wund Stellen legt: mit Freundlichkeit. Und kaum ist ihm diese Freundlichkeit begegnet, kann Zachäus auf einmal selber freundlich sein. Die Frucht beginnt unverzüglich zu wachsen und Auswirkungen zu zeigen. Ohne Vorschriften, ohne moralischen Zeigefinger. Die Freundlichkeit von Jesus verändert ihn völlig.

Jetzt hast du natürlich dein eigenes Leben vor Augen. Und beschämt entdeckst du so manchen dunklen Fleck, manche Verhärtung oder Vernarbung. Du siehst dich konfrontiert mit ziemlich viel Schuld in deinem Leben. Ja, natürlich es gibt noch viel »schlechtere Leute«, aber wenn du ehrlich bist, wiegt dein Pensum an Schuld schon schwer genug als dass du es ständig mit dir rum schleppen möchtest. Und jetzt stell dir vor, dass Jesus noch viel mehr Schuld sieht als du selber. Er hätte alle Argumente in der Hand, dich in die Pfanne zu hauen, dir den Laufpass zu geben. Aber er kommt auf dich zu: »Ich bin Jesus Christus, der Chrestos, was kann ich dir Gutes tun? Ich möchte in dein Haus kommen. Mach doch auf.« Das ist Freundlichkeit, die überzeugt und uns gleichzeitig verändert.

So knackt Jesus unsere Hartherzigkeit, unsere Selbstgerechtigkeit und unsere Hochnäsigkeit, indem er uns freundlich begegnet: »Was kann ich dir Gutes tun?« Er schenkt uns damit unser Heil, das Beste, was wir haben können. Und dafür war er bereit, den höchsten Preis zu bezahlen.

Da wird in unser Leben zugleich ein kleines Samenkorn hineingelegt, das zu wachsen beginnt. Diese Pflanze der Freundlichkeit wird größer und fängt an, Früchte zu tragen. Nicht als unsere Leistung, sondern als empfangene Freundlichkeit, die sich einfach fortsetzt und ausbreitet.

3. Die Frucht Freundlichkeit

Lukas 6,35: *»Doch liebt eure Feinde, und tut Gutes, und leiht, ohne etwas wieder zu erhoffen! Und euer Lohn wird groß sein, und ihr werdet Söhne des Höchsten sein; denn er ist gütig (chrestos) gegen die Undankbaren und Bösen.«*

3.1 die vielen Kleinigkeiten

- Wie kann ich dir Gutes tun - mich für dich nützlich machen?
- Ratschlag, bzw. Kritik: Gib Rat und Kritik so weiter, dass es auch wirklich hilft (nicht überheblich: »Ich hab es doch gleich gesagt...«)
- Korrekturen niemals aufzwingen, sondern anbieten, vielleicht ist

im Moment nur der falsche Zeitpunkt (nicht moralisch: »Du würdest besser auf mich hören!«)

3.2 Der Ton macht die Musik

Es ist doch ein Unterschied, ob ein Ehemann seiner Frau, die sich eine bestimmte Kette wünscht, erklärt: »Du weißt doch, was ich verdiene. Das kommt für dich nie in Frage - bin ich Krösus? Wie kannst du dich überhaupt nur damit beschäftigen, bestimmt willst du mich damit demütigen.« Oder ob er ihr sagt: »Ich wünschte, ich könnte es dir kaufen. Es würde dir sicherlich gut stehen! Lass uns schauen, vielleicht können wir eine zeitlang zusammenlegen, vielleicht wird es ja was. Und wenn nicht, bist du trotzdem die Schönste.«

3.3 den Teufelskreis durchbrechen

- segnen statt fluchen
- Gutes reden statt zurückschimpfen

Der Schweizer Clown Grock (1880-1959) hat ein Beispiel gegeben, wie man seine Feinde besiegen kann, ohne ihnen mit gleicher Münze zurückzugeben: Ihm wurde eines Tages ein Brief zugesandt, der von handfesten Beleidigungen nur so strotzte. Freunde rieten ihm, den Schreiber zu verklagen, denn auch Höflichkeit habe ihre Grenzen. Auf einen groben Klotz gehört ein gober Keil. Der soll es selber mal erfahren, was er anrichtet. Grock aber lächelte. Er hatte eine bessere Methode. Er schickte den Brief an den Absender zurück mit folgenden Worten: »Sehr geehrter Herr, ich sende Ihnen diesen Brief zu, da Sie als angesehener und höflicher Bürger dieser Stadt wissen müssen, dass irgendein unverschämter Kerl in Ihrem Namen beleidigende Briefe schreibt. Mit freundlichen Grüßen, ...« Und nie wieder bekam Grock einen beleidigenden Brief. Der Schreiber musste seine Waffen strecken. (Quelle: www.evkirchepadlippspringe.de/predigten/drittletzter2005.html)

Sie merken, was Schönes daraus wachsen lassen, wenn Jesus in seiner Freundlichkeit unser Herz erreicht. Er lasse daraus eine gute Frucht wachsen, die in unserer Gemeinde und darüber hinaus Kreise zieht.

4. Weiterführendes Material

4.1 Zitate

- Lächeln ist billiger als elektrischer Strom. Und gibt mehr Licht! (Schottisches Sprichwort)
- Freundlichkeit in Worten schafft Vertrauen. Freundlichkeit im Denken schafft Tiefe. Freundlichkeit im Geben schafft Liebe. (Laotse)
- Freundlichkeit: eine Sprache, die Taube hören und Blinde lesen können. (Mark Twain)

4.2 Freundlichkeit in der Philosophie

Nach Aristoteles' praktischer Philosophie bildet die Freundlichkeit die Mitte zwischen der Gefallsucht (areskeia) und der Streitsucht (aphilia) und bestimmt den Umgang mit Freunden und Mitmenschen. Der Freundliche begegnet seinem Gegenüber lebenswürdig und bringt ihm das Interesse entgegen, das ihm gebührt. Er nimmt Rücksicht auf andere und versucht sich so zu benehmen, dass niemand Anstoß an ihm nimmt. Im allgemeinen also gilt, wie gesagt, dass er im Verkehr sich auf die rechte Art verhalten wird. (Aristoteles (1985): Nikomachische Ethik. Übers.: Rolfes, Eugen. 1126b27 ff.) (Quelle: Wikipedia)

4.3 Freundlichkeit in der Soziologie

Eine freundliche Zuwendung zeigt - im Gegensatz zu anderen Komponenten sozialer Kompetenz wie Höflichkeit oder Taktgefühl - eine höhere Initiative für den Kommunikationsprozess mit dem Gegenüber und nimmt dadurch mehr Anteil an den persönlichen Faktoren der Beziehungsebene. Die freundliche Zuwendung enthält somit auch immer persönliche bzw. personifizierte Elemente. Sie setzt ein gewisses Maß an Interesse am Gegenüber voraus, erfordert allerdings nicht das tiefe empathische Einfühlungsvermögen, welches z. B. für Mitgefühl, Mitleid oder Selbstlosigkeit erforderlich ist. Freundliche Handlungen stehen soziologisch gesehen also zwischen den formalen Ausdrucksformen einer gewissen Mindestanforderung sozialer Begegnung und freundschaftlicher bzw. intimer Zuwendung. (Quelle: Wikipedia)

4.4 Aspekte der Freundlichkeit

- Aufmerksamkeit
- Geduld
- Hilfsbereitschaft
- Dankbarkeit
- Ermutigung (Quelle: Wikipedia)

4.5 Freundlichkeit bei Walmart

Die Kultur der Freundlichkeit will Wal-Mart allen Mitarbeitern vermitteln - auch in Deutschland, wo Sachlichkeit und Pessimismus den Alltag prägen, erklärte Geschäftsführer Kay Hafner den Zuhörern des 12. Münchener Management Kolloquiums. Dabei muss Hafner eingestehen: »Es hat für Walmart lange gedauert bis wir sagen konnten, Deutschland ist unser Heimatmarkt und Freundlichkeit kommt rund um den Globus an.« Nun aber habe sich Freundlichkeit als Business-Strategie auch in Deutschlands Wal-Mart-Märkten durchgesetzt. (...) Für Mitarbeiter, die noch Schwierigkeiten haben das Prinzip Freundlichkeit im Geschäftsalltag zu leben, hat der Wal-Mart-Manager einen kleinen Trick in der Tasche: »Nehmen Sie einen Bleistift zwischen die Zähne, ohne ihn mit den Lippen zu berühren. Damit können Sie, wenn Sie schlecht gelaunt sind, ihr Gehirn täuschen und ihre eigene Stimmung wieder verbessern.«

5. Fragen für einen Hauskreis-Abend

- Welche anderen Begriffe gehören zur »Freundlichkeit« hinzu? Was ergibt sich daraus?
- In welcher Weise habt ihr schon Gottes Freundlichkeit erleben können?
- In welchen Situationen fällt es mir schwer freundlich zu reagieren?
- Wie kann die Frucht der Freundlichkeit in unserem Leben wachsen?



Markus Gulden, Pastor der FeG Kandern,
Meiergarten 4, 79400 Kandern-Sitzenkirch
Tel: (07626) 974875; e-mail: Markus.Gulden@feg.de
Internet: www.markus-gulden.de; www.feg-kandern.de